

Clausilia filograna (Ziegler) in Südbayern.

Von S. Clessin.

Im Nachrichtenblatt Nro. 8. p. 134. Jahrg. 1871 habe ich eine Zusammenstellung der bis jetzt in Südbayern beobachteten Clausilien gegeben. Seit Abfassung dieser Zusammenstellung habe ich dort mehrere Funde gemacht, welche mir wichtig genug erscheinen, sie an jene dort aufgeführten 14 Species anzureihen. Zugleich werde ich einige Bemerkungen über die schon genannten Clausilien beifügen.

Ad. Nro. 1. *Cl. laminata* Mont. kommt in mehreren Varietäten vor, als:

var. granatina Z., über ganz Südbayern zerstreut; sie findet sich übrigens selten ausschliesslich an den einzelnen Fundstellen, sondern ist meistens mit andern normal gefärbten Exemplaren gemischt. Schöne Exemplare habe ich am Schlossberg von Starnberg und am Calvarienberge bei Wettenhausen gesammelt.

var. fimbriata Rossm. findet sich in den Alpen, um Oberstdorf im Allgäu und anderen Orten. Diese Clausilie, die sich nur durch die starke weisse Gaumenwulst von *laminata typica* unterscheidet, kann ich nicht als Species anerkennen, und zwar auch selbst dann nicht, wenn das von Rossmässler, Iconogr. II. p. 12 hervorgehobene Merkmal sich als constant erweisen sollte. Die Gaumenwulst ist für sich allein doch ein zu geringfügiger Character der Mündung, der wahrscheinlich von dem Kalkreichthum des Wohnortes der Thiere abhängig ist.

Ich habe zur Bezeichnung dieser Form den Autornamen Rossm. gewählt, weil andere Autoren unter *Cl. fimbriata* Ziegler nicht die von Rossmässler beschriebene Clausilie, sondern einen Blending von *Cl. laminata* verstehen, der sich ebenfalls durch eine starke, auch an der Aussenseite des Gehäuses rein weiss durchscheinende Gaumenwulst auszeichnet. Diese Auffassung wird von Ferd. Schmidt (Land- und Süsswasser-Conchylien in Krain) und von Gallenstein, (Kärnthens Land- und Süsswasser-Conchylien) vertreten. Unter diese *Cl. fimbriata* Schmidt und Gallenstein sind die grünlich-glashellen und oft rein weissen Exemplare der *Cl. laminata* zu stellen, die nichts weiter als Blendlinge sind, und bei denen die Gaumenwulst, infolge der hellen Gehäusefarbe, ebenfalls sich weiss färbt. Solche Blendlinge haben dann auch

eine weisse Gaumenwulst, wenn sie von Exemplaren abstammen, die bei normaler Färbung statt einer deutlich ausgeprägten Wulst nur eine etwas dunkler gefärbte Stelle besitzen. — *Claus. saturata* Z. und *phalerata* Z. sind dann, nach den genannten Autoren, Ex. von *Cl. laminata* mit weisser Gaumenwulst, die licht- oder rothbraun gefärbt sind. Blendlinge kommen von *Cl. laminata* häufig vor, und ich kenne keine andere Clausilie, welche *laminata* in dieser Hinsicht übertrifft (vide meinen Aufsatz „Ueber den Einfluss kalkarmen Bodens auf die Gehäuseschnecken“. Correspondenzblatt des zoolog. mineralog. Vereins zu Regensburg 1872. pag. 50.)

Claus. unguolata Z. durch schlankere Gestalt, das mehr eckig ausgeschnittene Schliessknöchelchen etc. etc. von *laminata* unterschieden, fand ich in ihrer reinen Form, wie sie mir vorliegende Exemplare von Kärnthen gaben, nicht in Südbayern, obwohl in den Alpen schlankere und längere Exemplare als in der Ebene vorkommen. Auch das Clausilium solcher Exemplare besitzt den tieferen, eckigen Ausschnitt; dagegen fehlt ihnen das von A. Schmidt, System der europ. Clausilien p. 31, angegebene Merkmal „des Endigens der Spiral- zugleich mit der Unterlamelle.“

Ad Nro. 2. *Claus. orthostoma* Mke.

In den Alpen um Berchtesgaden wird diese Clausilie grösser und schlanker, hat eine hellbraune Farbe, ist stärker gerippt und besitzt einen durch eine dicke Wulst verbundenen Mundsaum. Die kleineren Exemplare aus der Umgebung meines Wohnortes kann ich von *Claus. Moussonii* Charp. nicht für verschieden finden. Mit A. Schmidt halte ich diese letztere für synonym mit *orthostoma*.

Ad Nro. 3. *Claus. biplicata* Mont.

Ueber die Exemplare dieser Species mit doppelter Gaumenfalte verweise ich auf das in meinem oben citirten Aufsätze Gesagte. Doppelfaltige Exemplare finden sich auch bei Rigling (Regensburg).

Ad Nro. 4. *Claus. plicata* Drap.

Diese Clausilie habe ich mittlerweile gesammelt: am Eisenbahnthor und an den Stadtmauern der Nordseite von Lindau; ferner bei Rosenheim an der Böschungsmauer der Strasse nach Traunstein, gleich neben der Innbrücke. — *Claus. plicata* erreicht

die Südgrenze Bayerns nur an wenigen Orten. Das Innthal scheint das einzige Flussthal Südbayerns zu sein, das sie bis zu seiner Einmündung in die Donau bei Passau bewohnt. Höchst wahrscheinlich hat der Inn, der am tiefsten aus Tirol kommende Fluss, die Clausilien von seinem Oberlaufe mitgenommen und in seinem Unterlaufe abgesetzt. Im Illerthale fehlt *Claus. plicata*, weil die Iller, am Gebirgsstocke der Mädelergabel entspringend, nicht mehr ins Bereich der *Claus. plicata* eindringt. Aber auch das Lech- und das Isarthal, deren Flüsse aus Tirol kommen, scheinen *Claus. plicata* zu entbehren. Gegen den Bodensee nähert sich *Claus. plicata* bis Bregenz,*) wo sie noch mit *biplicata* gemischt sich findet. Am Schweizer Ufer des Bodensee's ist *plicata* die herrschende.

Die bei Lindau und Bregenz gesammelten Exemplare sind klein von hellbrauner Farbe und haben, (namentlich die Lindauer Exemplare) schwach markirte Falten um den Mundsaum. Die Rorschacher *plicata* ist dagegen sehr gross, von tief schwarzbrauner Farbe und hat sehr kräftig entwickelte Falten. Das Thier von *plicata* ist schwärzlich und unterscheidet sich von dem der *biplicata* auffällig durch diese seine dunkle Farbe.

Ad. 5. *Claus. cana* Held, bei Rosenheim am Ufer des Inn gesammelt.

Ad. 10. *Claus. dubia* Drap. In den Alpen findet sich:

Var. *speciosa* an mehreren Orten.

Zu den bisher aufgezählten 14 Species ist als neu hinzuzufügen:

15. *Claus. filograna* Z.

Schon vor einigen Jahren hatte ich ein Exemplar dieser Clausilie bei Burtenbach im Mindelthale gefunden; dasselbe wurde aber nicht näher untersucht und von mir für *parvula* Stud. gehalten. Vor Kurzem fand ich nun am Calvarienberge bei Wetenhausen an der Kammlach, einem Nebenflüsschen der Mindel, 11 lebende Exemplare unter der dort ungemein zahlreichen *Cl. plicatula*, die fast allein die Tuffsteinmauern der Calvarienberg-Stationen bevölkert (nur *Cl. laminata* var. *granatina* ist noch sehr

*) Ich habe am Gebhardsberge gesammelt: *Helix arbustorum*, *hortensis*, *memoralis*, *lapidica*, *Daudebardia rufa*; *Claus. biplicata*, *plicata*, *ventricosa*, *plicatula*, *parvula*, *laminata*; *Balea fragilis*.

spärlich vorhanden). Nun erst fiel mir die starke Rippenstreifung, der wulstige Nacken des Gehäuses und die helle Farbe des Thieres auf, und ich fand zu meiner grossen Ueberraschung, dass ich *Cl. filograna* vor mir hatte. Höchst wahrscheinlich ist diese Clausilie in Bayern nicht auf das Mindelthal beschränkt, sondern sie findet sich auch an andern Orten, welche diesen weit nach Westen vorgeschobenen Fundort mit jenen des Erzherzogthums Oestreich in Verbindung setzen; und es gewinnt durch meine Entdeckung sogar an Wahrscheinlichkeit, dass die Schnecke auch im württembergischen Oberschwaben sich findet. Jedenfalls ist *Cl. filograna* die seltenste von allen in Bayern beobachteten Clausilien. Ich war anfangs der Meinung, dass *Cl. filograna* mit den Tuffsteinen an den eben erwähnten Fundort verschleppt worden sei. Die Tuffsteine wurden vom Südabhange des Jura aus der Gegend von Langenau (bei Ulm) dorthin gebracht, und da die Schnecke aus dieser Gegend, wie überhaupt aus dem Juragebiete, nicht bekannt ist, glaube ich, dass keine Verschleppung stattgefunden hat. Dies wird durch den zuerst angeführten Fundort Burtenbach, der 2 Stunden vom Calvarienberge entfernt liegt, bestätigt.

Die bayr. *Clausilia filograna* Z. unterscheidet sich durch manche Eigenthümlichkeiten von den in meiner Sammlung vertretenen Siebenbürger und Kärnthner Exemplaren; sie will auch nicht unter die 4 von Bielz in seiner Fauna von Siebenbürgen aufgeführten Varietäten passen, so dass ich mich für berechtigt halte, selbe für eine neue, oder wenigstens noch nicht beschriebene Varietät anzusehen, deren Beschreibung ich hier folgen lasse.

V. sancta.

Gehäuse kleiner, bauchiger als die Normalform; die ersten 5 Umgänge sind kürzer, der 6te und die folgenden 3 erweitern sich mehr; sehr stark gerippte Schale fest, Mundsaum sehr hervortretend, zurückgeschlagen; Spirallamelle sehr stark gewunden, sehr zurückstehend, kaum hinter dem breiten Mundsaume, und nur beim Einblick von der Seite her sichtbar. Unterlamelle mit einem starken Knoten am Innenrande der Mundsaumes endigend, und nicht bis an den Aussenrand vorlaufend; Unter- und Spirallamelle hinter der Mündung leicht röthlich gefärbt. Länge 8,2 mm. Breite 2,3 mm.

Schlesische Exemplare, die nach A. Schmidt, kritische Gruppen der Clausilien p. 60, der Form nach mit meinen südbayrischen Exemplaren ziemlich übereinzustimmen scheinen, besitze ich leider keine.

Zu diesen 15 südbayrischen Clausilien kommen für Nordbayern noch folgende 4: *Cl. Rolphii* Leach. — *Cl. pumila* Z. — *Cl. nigricans* Pult. — *Cl. vetusta* v. *festiva* Küst., so dass demnach Bayern im Ganzen 19 Clausilien besitzt.

Nachstehende Zusammenstellung beweist, dass in Südbayern schon eine beträchtliche Vernehrung der Clausilien stattfindet, welche theils auf seine südöstliche Lage, theils auf seinen Antheil an den Alpen zu schreiben ist.

	Südbayern.	Württemberg nach E. v. Martens.	Baden nach A. Gysser.	Nordtirol nach V. Gredler.	Vorarlberg
1 <i>Cl. laminata</i> Mont.	1	1	1	1	1
2 „ <i>orthostoma</i> (Moussonii)	1	1	—	—	1
3 „ <i>biplicata</i>	1	1	1	1	1
4 „ <i>plicata</i>	1	1	1	1	1
5 „ <i>cana</i>	1	—	—	—	—
6 „ <i>plicatula</i>	1	1	1	1	1
7 „ <i>ventricosa</i>	1	1	1	1	1
8 „ <i>lineolata</i>	1	—	1	1	—
9 „ <i>dubia</i>	1	1*	1	1	1
10 „ <i>nigricans</i>	—	1	1	1	—
11 „ <i>cruciata</i>	1	—	1	—	—
12 „ <i>densestriata</i>	—	—	—	1	—
13 „ <i>parvula</i>	1	1	1	1	1
14 „ <i>corynodes</i>	1	—	1	—	—
15 „ <i>Bergeri</i>	1	—	—	—	—
16 „ <i>filograna</i>	1	—	—	—	—
17 „ <i>varians</i>	1	—	—	—	—
18 „ <i>Braunii</i>	—	—	1	—	—
Summa	15	9	12	10	8

Von diesen 18 Species finden sich nur 7 in allen 5 Gebieten, als *Claus. laminata*, *biplicata*, *plicata*, *plicatula*, *ventricosa*,

* *Claus. dubia* besitze ich aus Württemberg. Diese Clausilie wurde von einem Badegast an alten Weidenbüschen bei Cannstatt gesammelt. Aus derselben Quelle erhielt ich auch *Balea fragilis* von Wildbad.

dubia und parvula. — 6 Species kommen nur in je einem Gebiete vor und zwar: Cl. Braunii nur in Baden, Cl. densestriata in Nordtirol, Cl. cana, Bergeri, filograna und varians in Bayern. 5 Species leben nur in einzelnen Gebieten. — Von den 6 auf je 1 Gebiet beschränkten Clausilien finden Cl. densestriata, cana, Bergeri, varians und filograna in den jeweiligen Gebieten ihre Westgrenze. Claus. Braunii wurde höchst wahrscheinlich durch italienische Reben in die Weinberge der Bergstrasse verschleppt und findet sich nun dort völlig isolirt. Auf die Alpen sind beschränkt: Cl. densestriata, varians, Bergeri und corynodes, welch' letztere sich auch im Kaiserstuhlgebirge in Baden findet und hier wie in Bayern ihre Nordgrenze hat. Von den in mehreren Gebieten vorkommenden Clausilien findet nur Cl. orthostoma in Württemberg ihre Nordwestgrenze, die in schräger Linie von der Schweiz (Cl. Moussonii Charp.) durch Württemberg, Bayern und Sachsen nach Schlesien läuft. Claus. lineolata und cruciata, die in Bayern und Baden vorhanden, lassen sich gewiss auch noch im Württemberg'schen Oberschwaben auffinden.

Lebende Pleurotomaria.

Die Gattung Pleurotomaria, welche mit der allgemeinen Form von Trochus den Mündungsausschnitt von Pleurotoma verbindet und bekanntlich sehr reich in der Jura- und Kreide-Formation vertreten ist, wurde schon vor mehreren Jahren in einzelnen frischen Exemplaren im westindischen Meere gefunden, so Pl. Quoyana Fischer und Bernardi Journ. Conch. V. 1856. S. 1—3 bei der Insel Marie-Galante in Westindien und Pl. Adansoniana Crosse et Fischer ebenda IX. 1861. 5, 1. 2. unbekannten Fundorts. — Aber bis jetzt kennt man doch nur die leere Schale. Nun hat aber L. Agassiz während seines Aufenthalts auf Barbados wieder ein Exemplar in 120 Faden Tiefe gefunden und über die Weichtheile desselben folgende vorläufige Notiz gegeben, welche in der Zeitung New-York weekly Tribune vom 14. Februar 1872 S. 3. veröffentlicht ist: „Der Fuss ist sehr gross, eine vertikale Fleischmasse von beträchtlicher Höhe, ungefähr einen Zoll, und länger als der Durchmesser der Schale, ja fast doppelt so lang. Wo der Mantel an den Seiten des Fusses befestigt ist, bildet er einen